

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 69 (2013)
Heft: 4

Rubrik: Brennspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«**W**ie zu Gotthelfs Zeiten» – damit kann zweierlei gemeint sein: Entweder geht es um eine Idylle à la «bluemets Trögli», wo das Landvolk im Schweisse seines Angesichts werkt oder auch festet. Oder aber es geht um die Abgründe hinter dieser Idylle, wo Missgunst, «Zleidwärche» und Standesdünkel die Welt regieren. Gotthelf selber ging es wohl stets um beides, ja gerade darum, angesichts des einen die Augen fürs andere zu öffnen – und dies so, dass seine Leserschaft sich bessere und fortan ein Leben führe, in dem die Idylle kein Trugbild wäre, sondern gottgefällige Wirklichkeit.

Diese Betrachtungsweise kann man sich als einfacher Gotthelf-Leser im stillen Kämmerlein zurechtlegen; man kann sie aber auch in der wissenschaftlichen Arbeit an und mit Gotthelfs Texten gewinnen, vertiefen und mit dem Sprachgebrauch des Pfarrers und Schriftstellers vielfältig belegen. Anlass dazu bietet insbesondere die Arbeit an der neuen Historisch-kritischen Gesamtausgabe, die an der Universität Bern im Entstehen ist.¹

Manuela Heiniger, an der Edition beteiligt, und Philipp Theisohn von der Universität Zürich beschäftigen sich in dieser «Sprachspiegel»-Ausgabe damit, wie der Pfarrer Bitzios und sein dichtendes Alter Ego Gotthelf mit der Sprache umgingen; besonders auch damit, welche Rolle die Mundart spielte. Wer glaubt, im Berndeutschen die pittoreske, im Hochdeutschen die moralisierende Seite gotthelfscher Texte orten zu können, liegt nicht ganz falsch – aber es gibt dazu noch viel mehr zu sagen. Die Beschäftigung mit Gotthelf wird im «Sprachspiegel» weitergehen, voraussichtlich im Dezemberheft.

Daniel Goldstein

¹ Einblicke in diese Arbeit bietet die Zeitschrift «UniPress» vom Oktober 2012, auch im Internet zu finden via www.unibe.ch (oder direkt mit der Kurzadresse http://liip.to/unipress_gothelf).